

Sprüche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahre in den großen Anstrengungen, die Wirtschaft zu rationalisieren, d. h. die Wirtschaft so zu gestalten, daß mit möglichst geringem Kraftaufwand ein möglichst gutes Ergebnis erzielt wird, gezeigt. Diese Anstrengungen sind nicht überall gleich stark sichtbar geworden. In der schweizerischen Industrie war der Rationalisierungsprozeß weniger sprunghaft als in manch anderen europäischen Industrien, weil die Anpassung des technischen Apparats schon frühzeitig ins Werk gesetzt worden ist. Wer ständig an der Verbesserung seines Arbeitsapparates arbeitet, braucht nicht auf einmal zu einer allgemeinen Erneuerung zu schreiten.

Der Zwang, die Erzeugungsbedingungen immer wieder einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, ist für unsere Industrie im schwindenden Jahre zweifellos verschärft worden. Alle Anstrengungen anderer Völker, billiger zu erzeugen, um ihre Erzeugnisse allen Hindernissen (Zollmaßnahmen usw.) zum Trotz an den Mann zu bringen, zwingen uns, das gleiche zu tun. Es nützt nichts, über die Konkurrenz zu klagen; auch die Einigung auf Grundsätze der Handelsfreiheit, wie sie auf internationalen Wirtschaftskonferenzen usw. versucht wird, kann uns nicht helfen. Die schweizerische Wirtschaft wird nur so viel Geltung haben, als sie sich durch ihre eigener Kraft entsprossenen Leistungen zu erringen vermag.

Es ist gewiß höchst unangenehm, immer wieder neue Hemmungen auftauchen zu sehen, die wieder nur durch neue, vermehrte Kraftanstrengungen überwunden werden können. Aber der stets lebendige Wettbewerb verhütet auch die Erstarrung und Verknöcherung, die überall da

auftritt, wo lange Zeit sich alles immer im gleichen Geleise bewegt. Der Wettbewerb der wirtschaftlichen Kräfte der Völker wie der einzelnen Personen dient dem wirtschaftlichen Fortschritt, der Steigerung des allgemeinen Wohlstandes.

Der wirtschaftliche Wettbewerb stellt namentlich an die Wirtschaftsführung hohe Anforderungen. Umso bemerkenswerter ist es, daß die schweizerische Industrie im allgemeinen diesen Anforderungen mit gutem Erfolge gerecht zu werden vermochte. Die Zeit, wo eine tüchtige Wirtschaftsführung allein schon einen vollen Erfolg sicherte, scheint aber nun vorbei zu sein. Es scheint immer notwendiger zu werden, daß die Gesamtheit der arbeitenden Menschen sich für den wirtschaftlichen Wettbewerb interessiert. Wenn auch die schweizerische Industrie das Rationalisierungsjahr 1927 ziemlich gut überstanden hat, so ist es doch möglich, daß ein verständnisvolleres Zusammenwirken aller Kräfte noch bessere Ergebnisse gezeitigt hätte.

Der Eifer, das Wirtschaftsleben so fruchtbar als möglich zu gestalten, wird noch verschiedene Anstrengungen zutage treten lassen. Wenn einmal die Verbesserung der technischen Einrichtungen nicht mehr wesentliche Erfolge verspricht, wird man sich wieder mehr der Frage zuwenden, wie die Geschicklichkeit der Menschen in der Verwendung der technischen Hilfsmittel und die Hingebung aller arbeitenden Menschen an die Aufgaben der modernen Wirtschaft gesteigert werden können. Die Verantwortlichkeit aller arbeitenden Menschen für das Gedeihen der Gesamtwirtschaft drängt sich uns immer deutlicher auf.

F.

Sprüche.

Geh! gehorche meinen Winken,
 nutze deine jungen Tage,
 lerne zeitig klüger sein:
 Auf des Glückes großer Wage
 steht die Zunge selten ein.

Du mußt steigen oder sinken,
 du mußt herrschen und gewinnen,
 oder dienen und verlieren,
 leiden oder triumphieren,
 Amboss oder Hammer sein.

Wohl unglücklich ist der Mann,
 der unterläßt das, was er kann,
 und unterfängt sich, was er nicht versteht;
 kein Wunder, daß er zu grunde geht.

„Wer ist ein unbrauchbarer Mann?“
 Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen
 kann.

Wer mit dem Leben spielt,
 kommt nie zurecht;
 wer sich nicht selbst befiehlt,
 bleibt immer ein Knecht.

J. W. Goethe.